

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandene Simplicissimus, Dessen Abentheurlicher und mit Allerhand seltsamen Begebenheiten angefüllter Lebens-Wandel ...

in dreyen Theilen

Des aus dem Grab der Vergessenheit wieder erstandenen Simplicissimi...
Staats-Kram ...

Grimmelshausen, Hans Jakob Christoffel

Nürnberg, 1699

Das II. Capitel. Ein Gespraech/wie man der Armuth entfliehen/und reich
werden koenne/[...]

[urn:nbn:de:bsz:31-130733](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-130733)

darfür geben hätte. Monsieur Secundat aber sieng an einen Schultheissen zu agieren/ mit solcher Ernstbassigkeit/ daß ich mich des Lachens schier nicht enthalten konte/ und in dem er sich eines botmäßigen Gewalts annahm/ thet er an die gegenwärtige folgende proposition, deren wir/ nach dem er mit seinem Stab an die Linde geschlagen/ ein Stillschweigen damit zuverkunden/ auch fleißig anshorchten.



Das II. Capitel.

**Ein Gespräch/ wie man der Armuth entffie-
hen/ und reich werden könne/ und von den Mitteln
hierzü gelangen.**

Ihr Herren/ ihr Frauen/ ihr Männer/ ihr Weiber/ ihr Jun-
ge Gefellen und Jungfrauen. Demnach wir hier verman-
let seyn/ nicht die edle unwiederbringliche Zeit vergeblich hinfi rei-
chen zulassen/ sondern uns dieselbe durch annehmlliche Gespräch
zu unserer Ergetzung zu nutz zumachen: und aber unterdessen von
Aron dem Hebräer unserm jekmahligen Witbeyfizer geklagt
und lamentirt wird/ daß das Geld aller Drien werth/ und de-
rowegen überal ein grosse Armuth seye/ wir auch dessen nur mehr
als zuviel aller Drien her gute Kundschafft haben: Als ist mein
Sinn und Meinung/ daß wir hierüber rathschlagen sollen und
wollen/ ob nicht Mittel zufinden seyen/ dardurch/ wo nicht dieser
allgemeinen Klag/ gänzlich abgeholfen/ doch wenigst uns unter
einander der Weg gezeiget werde der mühseligen Armut zuent-
stehen/ und zu dem angenehmen und holden Reichthum zugelan-
gen; Weil nun dieses ein löbliches und hochnütliches Vorha-
ben/ als werden meine Herren Beyfizer/ auch Frauen und Jung-
frauen Beyfizeriären/ sich nicht zu wider seyn lassen/ anzugeloben/
daß sie disfalls nach ihrem besten Verstand das Beste rathen/ und
mit Eröffnung ihrer Herzen heimlichsten Concepten nichts
verschweigen wollen/ was zu die er Sach nützlich und bequem
seyn mag: Hierauf reicht er den Stab dem Alemæon, der ihn
anrühret/ und an den anderen rund herum bis an den Thron/
der schier nicht daran wolte/ da ihm aber Monsieur Secunda-
tus vom briglen sagte/ und wir ihn berichteten/ daß die-
ses gar kein Eyd/ noch an Eydsstatt: sondern nur zur Kurzweil
angesehen wäre/ griffe er auch an Stab/ drauff fiel die Frag/
durch was Mittel einer der Armut entstehen und zum Reichthum
gelan-

124 Simplicissimi dritten Theils/ zweytes Buch.

gelangen könnte: Der erste/ so votiren solte/ war unser Kofiherr/ und damit der letztere nicht irr werde/ wil ich ohne weitaufftuge Umstand emer jeden Person Antwort und Sententz besonder setzen.

1. Alcmæon.

Man soll sich an den Spruch halten/ welcher versichert/wann man vor allen dingen nach dem Reich Gottes trachte/ daß alles übrige von sich selbstem häufig zufallen werde.

2. Cidona.

Man sagt zwar an Gottes Seegen/ist alles gelegen/ aber mich dünckt die Hand müsse mit angelegt seyn.

3. Spes.

Ein schöne Jungfrau/ darvor ich mich zwar ganz nicht ausgeben/ samlet Reichthum genug/ wann sie sich der Tugend/ Ehr und Frommkeit bekeißt/ dann solchen stellen reiche Männer nach/ sie zuversorgen.

4. Simplicissimus.

Wer sich ernstlich und einmal vor allemal resolvirt hat/ reich zu werden/ und in solchem Vorsatz beständig verharren will/ der muß das Gewissen nicht genau beobachten.

5. Collybius.

Man muß sich durch seinen Verstand und eine gute dexteritet vortheilhaftig in die Zeit und Läufe zu schicken wissen/ und keine Gelegenheit hinfutschleichen lassen/ darbey etwas zugewinnen.

6. Rnan.

Man muß frühe und spat/hinden und vornen daran seyn/ damit man nicht allein alles zum Nutzen richte/ sondern auch verbitte/ daß nichts verwarlost werde/ und zu grund gehe.

7. Erich.

Weil das Geld/ darinn mehrentheils Reichthum besteht/ gemeinglich in großer Herren Cassa zusammen zu steffen pflegt/ so ist denen so reich werden sollen/ zu rathen/ daß sie sich dort beliebt machen/ und sich in Sorg/ Fleiß/ Forcht/ und emer Humilde Demuth so lang allda behelffen/ biß sie ihren Particul auch davon bekommen.

8. Laborinus.

Demnach ich noch keinen durch grosse Arbeit hab sehen reich werden/ so halt ich darvor/ man müsse auch sonst allerhand Vortheil zu Hülf nehmen.

9. Meuder.

Man soll einen jeden Häller hundert: und einen jeden halben Wagen tausendmahl umbkehren/ ehe man ihn ausgibt/ und jederzeit dahin sehen/ daß die Einnahm zweymal größer sey als die Ausgab.

10. Coryphæa.

Es ist sich zum höchsten zu befehlen/ daß man diejenige darvon man Nutzen hat/ in Unterthänigkeit und Artut erhalte/ und sie/ wann sie wol kriegen/ gleich bessere.

11. Aron.

Man soll kein Geld ausgeben/ man wisse dann eigentlich/ daß man wiederum mehr darvor einnehmen werde.

12. M. Secundatus.

Weil die meiste Schätze und Reichthumb / ja ganze Königreich und Fürstenthumb im Krieg gewonnen und verlohren werden/ so war es eine Thorheit/ wann ein Armer der Reichthumb verlangt/ solche anderstwo als in dem Krieg suchte/ sintemahl er dagegen sonst nichts als sein Leben verlieren kan/ welcher Gefahr aber der Reiche so wohl als er unterworfen: aber weil es nicht jedermanns Thun ist/ das Pulver gern zu riechen/ so lasset ferner hören/ was wir sonst für Regulen haben/ die uns Reichthumb zu gewinnen diehlich seyn.

13. Alcmæon.

Das Sprichwort dunckt mich sey nicht zu verwerffen/ strecke dich nach der Decke: Frem/du solst nicht mehr verzeihen/ als dein Pflugung ernehren.

14. Cidonia.

Niemal soll man müßig gehen/ sondern allezeit etwas nutzliches/ es sey auch so gering als es immer wolle/ arbeiten.

15. Spes.

Wer etwas mit Zwirn ausnehen kan/ der soll keine Seiden darzu nehmen.

16. Simplicissimus.

So lieb dir dein Geld ist / so lasse dir keinen andern darein schmecken/ als den/ der dich nichts kostet.

17. Collybius.

Die Bürgschaften siehe wie die Pest / wann du gleich zweien Rückbürgen hättest.

18. Knan.

Hast du unnütz Vieh/ so schaff es ab/ so bald du kannst.

19. Erich.

Die Beobachtung der schuldigen Selbsterhaltung läßt uns zu/ ja rächt und zwingt uns gleichsam/ einen andern dem Wasser auff die Mühl laufft/ zu verdringen und uns an seine Statt zu setzen.

20. Laborinus.

Ob gleich Lügen und Betriegen nicht gelobt wird/ so erfordert es doch bisweisen die Prosperität des Gelds.

21. Neuder.

So lang du dich mit alten Kleidern behelffen kanst/ so trag und kauff dir keine neue.

22. Coryphæa.

Vermög Herrn Simplicissimi Regul/ siehet mir und meines gleichen zu/ gleich der Rhodope, Phrinæ, Timandræ, Damo, Lamia, Floræ und andern mehr sich gebrauchen lassen.

23. Aron.

Leihe keinem kein Geld/ vor welchem du den Hut abziehen müßest/ du habest dann zu dessen Versicherung genugsamer silberner und goldener Unterpfand in Händen.

24. Secundatus.

Wilt du reich werden/ so widersage gegen männiglich aller Darmherzigkeit.

25. Alcmæon.

Geld zu sammeln schadet nicht wenig/ wann man alle Tag in Kleidungen/ wie eine Puppe aus der Laden aufziehen will: merckts wohl.

26. Cidona.

Wohl geben! Geld zu sammeln schadet nicht wenig/ wann man alle Tag dem Spielen und Naslen obliegt: merckts wohl.

27. Spes.

Sintemal viel kleine Bächlein endlich auch ein grossen Fluss machen/ so wird vonnöthen seyn/ daß die kleine Ausgaben eingestellt/ und die geringe Einnahmen wohl zusammen gehalten werden.

28. Simplicissimus.

Wer wolte den wol vor Flug halten/welcher Geld umb Schuh ausgiebt/ wann er deren entbehren/ und so wohl als beschuht fortkommen kan.

29. Collybius.

Ein jeder der etwas schlimms zu verkaufen hat/ bring solche böse Wahr mit süßen und betrieglichen Worten an den Mann/ und solte er gleich darüber Leib und Seel verschwören/ dann wer sich vor dem Teuffel fürcht/ wird nicht reich.

30. Knan.

Es ist sich kein Gewissen darüber zu machen/ wann einer gleich ein frantzösisch mangelhaftig Stück Vieh vor gesund verkauft/ dann das frantzösisch hat eben so viel/ und oft mehr Mühe/Sorg und Futter gekostet/ als das gesunde.

31. Erich.

Schenke nichts hinweg/ du sehest dann eigentlich versicheret/ daß es dich zweymal so viel nutzen werde.

32. Labo-

32. Laborinus.

Sintemal du den Durst mit Wasser löschen kanst/ handelst du ohnweisslich / wann du Geld um Wein ausgebist.

33. Meuder.

Wann du deine Strumpff und Kleider selbst flicken kanst/ so dinge keinen Schneider.

34. Coryphæa.

Unserß gleichen verwende nichts an übrige Zierd des Leibs es geschehe dann einem reichen Wittwer oder Jungen Gesellen zu gefallen / der es wider bezahle.

35. Aaron.

Erhandle nicht leichtlich eine Wahr/ sie seye dann entweder schandwolfeil oder du wissest sie wieder eigentlich in baldte mit Gewinn an Mann zubringen.

36. Secundatus.

Unbenöthigte und übersflüssige Dienerschaft in baldte von der Kost.

37. Alcmaon.

Wann dir beliebt/ dich mit deinen guten Freunden einmal lustig zumachen/ so schawe/ daß es nicht in deinem Haus geschehe/ dann der den Tisch decket hat den Schaden.

38. Cidona.

Hüte dich ja so wenig in ein Biris- als in ein Sichenhaus zukommen/ du werdest dann entweder durch einen guten Freund/ der dich gastiert/ oder durch die äußerste Noth hinein gezwungen.

39. Spes.

Ohnnothig istß / sich seinem Liebsten zugefallen mit theuren Holländischen Spitzen zuzieren/ und viel Geld darum auszugeben/ siehet er dich aber gleichwol gern darinn zu seiner Augenweid/ so mag er dir solche selbst kramen.

40. Simplicissimus.

Die Hoffart und Begierd reich zu werden/ schicken sich so wenig zusammen / als Feur und Wasser

41. Collypius.

Mein Gott! worzu taugen so viel tausend fl. ? die wir alle Jahr denen Belschen umb Daffete: und mit Silber und Gold durchzogene Band zum Zierd unserer Kleidung zuschicken ?

42. Knan.

Der Bast von einem Hanffsträngel/ den ich alle Stund ohne Rosen selbst zusantnen willen kan/ wird länger ausdauern/ als 700. solcher Bündel/ die man so theur bezahlet.

43. Erich.

43. Erich.

Ich vermeine/also könnte man sich auch mit der Teutschen Thier/
der Schaafe/ Füchs/ Wölff/ Warber/ Flets/ u. Fäll und
Wälge behelffen/und Geld ersparen/als das man alle Jahr so viel
tausend Reichsthaler in die Wofeau umb Belzwerck schütete.

44. Laborinus.

Wir bedörffen auch keiner so theuren Elendhäute/ wann wir
sich mit unsern Hirschen/ Rehen/ Böck/ Gembsen/ ja nur mit den
Wacken und Kalksellen behelffen wolten: die gleichwohl einem
jeden Stand ein zierliche und danckhafte Kleidung abgeben.

45. Meuder.

Wann ich und meine Mägd alle Jahr ein stück Zwilch/ ein
stück gemeyn gut Hänffen Tuch/und ein stück halb Feinen spinnen/
und weben lassen/ so brauche ich keinen Heller umb einigerley
frembd Zeug auszugeben.

46. Coryphaea.

Wer ja Kleider von Seiden/ als Sammet/ Atlas und derglei-
chen haben muß/ wie ich und meines gleichen/ der bekomme soltze
und einen billichen Preis auff der Hand / oder dem Kreutz-
pelmarck.

47. Aron.

In Essen und Trinken soll man sich geparsamlich behelffen.

48. Secundatus.

Wann man Retich oder Knoblauch mit Salz zum Brod hat/
so soll man damit prangen und sich einbilden/ es schmeckte nichts
bessers in der Welt.

49. Alcmæon.

Alsdann sey es ins Wirthshaus zu gehen erlaubt/ wann man
mit den Bezachten/als halb Besütten/ einen profitablen Contract/
Kauff oder Verkauf zu treffen versichert ist.

50. Cidona.

Man soll auch sich von der geringen Kost nicht satt essen/ son-
dern te aus einem Imbis zween machen.

51. Spes.

Nicht allein soll man sich nicht überfüllen/ sondern auch nicht
allweg essen/ wann einer hungert.

52. Simplicissimus.

Alber alsdann sperre man die Feyertägliche Surgel auff wann
man schmaroget.

53. Collybius.

Demnach so seyen in unserer Küchen alle theure Schlecker-
Bisklein verboten/ und erlaubt was am wenigsten kostet.

54. Knan.

54. Knan.

Necht so! Worvor isß/ daß man viel Geld umb delicate Speisen gibt: dann man macht ja so wohl als aus einem Haberdreß im Leib doch nur Dreck daraus.

(Meuber.

Holla Knan/ wie dörfst du vor so ansehnlichen Leuten so unständig reden? Ihr denckt gewiß/ ihr führet Mist aus.

Secundatus.)

Grosnmutter/wann ihr mehr redet/eh die Meyhe an euch kompt/ so müßt ihr ein Läggen halten/ was sagt ihr Erice?

55. Erich.

Weil sich die Kleidungen außserhalb des menschlichen Leibs nur in Lumpen/ gleich wie die Speisen im Magen in abscheuliche excrementa verändern/ so isß thöricht gethan/ wann man viel um Seiden und köstlichen Zeug ausgibt.

56. Laborinus.

Gleichwohl machen Kleider Leut/ und Lumpen machen Pauf: man kleide sich derowegen in Zwilch und daurhaft Leder/ das nicht viel kostet.

57. Meuber.

Gleichwie ich letztlich gesagt/ daß ich mir und meinem Haus gesund selbs den Zeug zu Kleidungen ins Haus spinne/ alsd thete ich närrisch/ wann ich um frembd Moscowitsch Belzwerk viel Geld ausgabe/ so lang mir meine Lämmer-Fell/ die ich selbst ziehe/ eben so warm geben.

58. Coryphæa.

Ih wäre der Grosnmutter Meinung/ wann ich nicht Handwercks halber und meiner Kunden wegen ein mehrers thun müste.

59. Aaron.

Wer je tolle Kleidungen zutragen gezwungen ist/ der lasse sie nicht neu machen/ sondern kauffe sie von denen so aufwannen/ auf der Sandt und auf dem Grempelmarkt/ ich ersucker also alle meine Kleider.

60. Secundatus.

Wann mirs gleich nicht anständia ist/ so wirds doch einem andern kein Schad seyn/ wann er elliche Flecken an einem alltäglichen Kleid auf einander setzet.

61. Alcxon.

Nicht eben er seyn statliche Kleider zutragen erlaubt/ als wann man mit Leuten umgeheth/ bey denen man um seines anderwertigen Nutzens willen sein Ansehen erhalten muß/ oder einen Credit erhalten will.

(3)

62. Cido-

62. Cidona.

Weil man je nicht allweg in einem Kleid aufziehen kan/ wie ein Launenwarter/ so erspare man an dem alltäglichen/ was das Feuer- und Fest-tägliche zu viel kostet.

63. Spes.

Es bestehe sich ein jedes/ durch eigenes Spinnen/ Wärcen/ Drehen/ Stricken/ Waschen/ Flicken/ und Zusammenhaltung der geringsten Lapplein erbauliche Kleidungen zuhaben/ so wird das selbe umb Gewand so gar viel Geld nicht ausgehen dürfen: es sehe aber zu/ daß ein solche Zeit hiermit nicht zubracht werde/ in deren mehrers zugewinnen.

64. Simplicissimus.

Man hende auch nicht zu viel an überflüssigen Hausrath/ wie meine Wirthin zu D. gethan/ welche bey Tag die Supp in einem Hasen kochte/ den sie bey Nacht an statt eines Kammer-Geschürs brauchte.

65. Collybius.

Recht so: Dann was man hiervor ausgibt/ ist ein Todes-Capital/ das sich endlich selbst verzehret in Stücken/ die man selten braucht/ behelf man sich mit entlehen.

66. Knan.

Man muß sich befeissen durch eigene Arbeit die Stücke des Hausraths selbst zumachen/ zubessern/ und in Dässe zuerhalten/ wie ich mit meinem Schiff und Geschirz thue/ damit ich nicht alle Tag dem Schmidt/ Wagner und Siler vor der Werkstatt stehen müsse.

67. Laborinus.

Des Küchen-Geschürs sey wenig/ aber darrhafft und gut/ als gegoffene Hasen und Pfannen/ doppelte Kessel und zinnene Schüsseln/ die einen sein Lebttag anhalten/ und man jedoch bey nahe so viel als Anfangs gekostet/ wiederum daraus lösen könne.

68. Meuder.

Weil man sich an einem Gericht genugsam erköpffen kan/ so soll man auch nicht mehr kochen; und worzu braucht man alsdann zween Hasen/ und zwo Schüsseln?

69. Coryphæa.

Ob ich mich gleich als eine Reisende noch nicht auf vergleichen Sachen verziehe/ so geb ich doch der Grobsumier recht.

70. Aaron.

Es ereignen sich oft Gelegenheiten/ hendes von den Bedürftigen und Unverständigen kostbaren Hausrath umb halb Geld zubekommen/ diesen muß man nicht dahinden lassen/ theils zu behalten/ und theils wider in seinem rechten Werth zuver silbern/

wordurch man umsonst zu gebühlichem Haußrath gelangen kan.

71. Secundatus.

Meines theils schlafe ich lieber und besser auf frischem Stroh/ als in einem Bette/ halte es auch vor gesünder/ es sey derowegen eine getreue Warnung/ daß man nicht so viel um Bettwerck verschwenden soll; Wer thut den Zigeunern/ Bettlern/ Soldaten/ Cappucinern und andern Reisenden? Aber was denckt ihr Erice? Weil ihr auf dieser Reyhe mit euer Stimma zuwück bleibet.

72. Erich.

Ich verbiete etwas von eingeleger/ furnirter und sonst theurer Schreiner-Arbeit machen zu lassen/ das viel kostet/ es ist nur eine Wohnung der Wandluse/ ein Kurzweil der Mäuse/ sich daran abzumagen/ und ein Nest und Speiß der Würmen/ ein groß unnütz Gesperr/ das weder in Feuers- noch Kriegsgefahr irgendß hinzubringen sondern überall Haas lassen und zu Mischen werden muß. Ein klein eiserne Tröglein mit Gold angefüllt/ seyend gesünder als hundert schöne Bettladen/ Kisten und Kästen/ die nur zum unnützen Geprång im Hauß irren.

73. Alcmæon.

Was Herr Erich von der Schreiner-Arbeit gemeldet/ will ich auch von der Schlosser-Arbeit verstanden haben/ da oft ein Dreyfuß bis in 60. oder 80. fl. zu beschlagen kostet: nur alles mit starcken Schlossen und groben Niegeln wohl verwahret/ welches man unter dem alten Eisen auf dem Grempelmarkt um ein geringes bekommen kan/ ist best.

74. Cidona.

Was mein Schaz und Herr Erich wegen dieser beyden Handwerker Arbeit statuirt und gebotten/ wil ich approbiert haben/ sonderlich wann man mir abermal ein Brettspiel mit geheizten Birnbäumen/ von Ebenholz/ mit Dhsentnochen an statt Helfsenbeins eingelegt/ um 20. Thaler in die Haußhaltung machen/ und selbiges mit einem Beschlag von 3. Thalern vor den Schlosser/ und 2. Thaler zuobergulden vor den Goldschmid außzieren lassen wolte/ dabey ich auch den Drecker mit seinen als Ebenholz und Elephanten-Zähnen gefassten Steinen verworffen haben wil.

75. Spes.

Und ich lasse den Drecker mit seiner Arbeit in die Haußhaltung zu nichts anders passiren/ als Ruckel und Spinnräder zu machen/ und rechne alles das übrige vor unnöthigen Ubersuß.

76. **Simplicissimus.**

Nach meine schöne Jungfer/ sie laße ihr doch nur Spindlen treiben/ so hat sie das Geld vor die Räder zum besten/ als die ohne das jetzt verboten seynd.

77. **Collybius.**

Worsür bedarfs/ so geringer Particularitäten halber zu disspuiren? weil sie aber gleichwol nicht zu verachten/ so schliesse ich/ man soll aller Handwercksleute Arbeit resigniren/ was nicht ein befondern Gewinn einträgt.

78. **Rnan.**

Das wird sich nicht thun lassen/ der Schneider macht uns Kleider/ daraus wir Lumpen machen/ der Schuster Schuh/ die die wir zerreißen/ der Weber Tuch/ so wir zerbrechen/ tragen uns also die Arbeit dieser Handwercken keinen Gewinn ein: Soltten wir aber darum nackend gehen? eurer Meinung nach wer das Küffer-Handwerck das beste/ darinn man den Wein aufhält/ an solchem zur Zeit der Theuerung zu gewinnen.

79. **Erich.**

Es sey ihm wie ihm woll/ ich hab gelesen/ daß der grosse Kayser Augustus keine andere Kleider tragen wollten/ als die ihm seine Tochter selbst verfertigt/ könte man also der Schneider/ Weber/ Hosenstricker/ dasern wir unsere Töchter eins und anders lernen ließen/ und wann man sich mit Holzschuhen/ wie theils Orten bräuchlich/ behelffen wolte/ auch der Schuster entbehren.

80. **Laborinus.**

Also auch der Haffner/ aus welcher Arbeit unsere Weiber Echerben machen/ wann man hingegen beydes aus Metall und Eisen gegossener Haffen und Pfannen brauchre/ deren Wahrfassigkeit eilicher Menschen Alter ausdauert.

82. **Meuder.**

Und muß man dann eben auch eiserne Köst und Bratspieße haben? Deulich sahe ich einen Bettler eine Bratwurst braten/ die er umb einen hölkernen Bratspieß gewicklet hatte.

83. **Coryphæa.**

Was einer nicht täglich brauchen muß/ sondern selten bedarfs/ das soll man bey jemand andern entlehnen/ und also nicht alles grad kaufen.

84. **Aron.**

Hast du einen Freund oder Patronen/ der dich nicht mehr nützet/ als dich seine Freundschaft zu unterhalten kostet/ so laß die Freundschaft erlöschen.

85. **Se-**

85. Secundatus.

Ohne Freund können wir schwerlich leben: deren Freundschaft aber mit Kosten unterhalten seyn will/ seynd vor keine Freund/ sondern entweder vor Schmarotzer oder vor obligirte Diener zu halten: jene sind gut abzuschaffen/ diese aber wann wir ihrer Dienste entbehren mögen.

86. Alcmaeon.

Man kan sich auch beliebt/ und ihm die Leut zu Freunden machen/ wann man gleich nach Doctor Schuppen Lehr/ nicht so offt zum Beutel/ hingegen öffeer nach dem Hut greiff/ also daß es ohnthödig Freund umbs Geld zu kauffen/ welche erkauft doch ohne das in der Noth nicht Prob halten.

87. Cidona.

Hierunter seyen vor allen Dingen auch die Gesellschaften der Sauffbrüder gerechnet/ die eine nder keine andere Freundschaft zu leisten pflegen/ als einander Hex Bones Caritates Bescheid zuthun und also einander umbs Geld zubringen.

88. Spes.

Im Heurathen soll man nicht allein auf Schönheit/ Tugend/ Geschicklichkeit etc. sondern vor allen Dingen aufs Geld sehen.

89. Simplicissimus.

Ich aber sage/ welcher Reich werden wolle/ soll gar kein Weib nehmen/ könne er aber gleichwol keiner entbehren/ so verheurathe er sich mit einer Alten/ und lasse/ so lieb ihm die Göttin Pecunia sey/ die junge allerdings ein gut Jahr haben.

(Secundatus.

Herr Simplicie, wann ihm beliebt/ so lasse er uns die Ursachen hören/ die ihne veranlassen/ so ein scharffen Sentenz wider das junge Frauenvolck zufallen.

Simplicissimus.

Ich hab das Frauenzimmer zwar niemat verachtet/ thue es auch noch nicht/ sondern sage/ daß man umb besserer Prosperität willen gar kein Weib nehmen soll/ wann man aber ja deren nicht entrathen könne oder wolle/ daß man vor die Jugend das Alter erwehle.

Secundatus.

Warum? Zwen können ja mehr Hunger leyden und ersparen/ auch mehr gewinnen als Eins.

Simplicissimus.

Wann ich mit einem Weib in das Wirtshaus komme/ so gilt mir jeder halber Baken nur ein Kreuzer: Dummermehr wird ein Weib so viel gewinnen als ein Mann/ alle ihre möglichste Arbeit-

Arbeiten erfordern lauter Ausgaben: Spinnet sie/ ich muß ihr Flachß/ Weber- und Bleicherlohn schaffen/ will sie baden und etwas guts kochen/ ich muß ihr Mehl und etwas guts in die Kuchen lieffern: wil sie waschen/ wer bezahlt Holz/ Seiff und Wäscherlohn? und also ist es auch mit allen ihren übrigen Geschäften beschaffen: ich muß ihr auffß äufferst den Besen kauffen/ wann sie nur ein Stub auskehren will: Ich will mich auf mein altes Viehlein beruffen haben/ schweiget mir vom Frauennahmen ic.

Secundatus.

So hätte man ja gar keine Freud in der Welt: und was nicht es/ viel gewinnen/wann mans nicht auch gebrauchen wil?

Simplicissimus.

Wir sagen jezt nicht vom Verthun/ sondern wie man reich werden soll: ein solcher nun muß keine andere Freud und Ergötzlichkeit suchen und genießen/ als diejenige die er hat/ wann er taglich ein Paar Heller erubrigt und sein Geld vermehret.

Secundatus.

Euerem angezogenen Lieb nach/ würde man aber dem Frauenszimmer mehr anhecten müssen/ als einen ein ehelich Eheweib kostet/ aus deren wir unsere beste Freund und Erben unsere Gütern erziehen/ die uns in unserm Alter trösten/ und uns sey der Nachwelt verewigen können.

Simplicissimus.

Man muß der Schleysäckten müßig gehen: Im übrigen aber sich mit der Meinung Horatii an statt der Kinder (dann man weiß doch nicht/ wie sie gerathen) trösten/ welcher sagt:

Omnis enim res, divina humanaque pulchris,

Si vitii parent, quas qui construxerit ille.

Clarus erit fortis, justus, sapiens, etiam Rex

Et quicquid volet.

Das ist:

All Ding dem Reichthum gehorsam seynd/

Die man im Himmel und Erden find.

Wer Gelbs genug hat/ der wird geehrt/

Ist g'waltig/ g'recht/ weiß/ Königs-werth.

Nur was er wil/ wird er geschwind.

Secundatus.

Warum wil aber der Herr ehender zu einem alten als jungen Weib gerathen haben?

Simplicissimus.

Die Jugend ist unbesonnen/ und hingegen das Alter weiß: Ein jung Ding weiß die gewonnene und bereits vorhandene Reich-

Reichthum nicht zusammen zu halten/geschweige solche zu vermehren/ sondern wil hingegen prangen/ und je herrlicher gehalten seyn/ je mehr Güter sie ihrem Mann zugebracht/ laßt man nicht ihrem Sinn nachfolgen/ und drauf gehen? so heuget sie das Maul wie ein Leid-Hund / und macht einem weit mehr stündliches Creuz als tagliche Ergezung: darff auch wol so heimlich als öffentlich selbstem zugreifen/ und daraus schafften/ was ihre Unbesonnenheit verlanget: hingegen ist ein Alte verständige Matron ganz anders gesinnet/ als welche weiß/ was die Wägen gelten/ deren sie vielleicht albereit nicht wenig zusammen getraget/ und noch zu erschaben weiß/ wie wir dann sehen/ daß die alten Weiber weit haushälterischer/ zusammen häßiger und gesparamer (bey einem Haar wäre mir das Wort Geiziger/ heraus gewischt) seynd/ als andere Leut: zu dem wil ich auch Niemand zu einem alten Weib gezwungen haben/ ihr Capital ertrage dann so viel interessen/ daß man ein Aug zuthun/ und sich bis zu ihrem seligen Hintritt mit ihr gedulden könne: so rathe ich auch rund zu keiner/ die mit vielen Kindern beladen sey / er wäre dann ihrer ehesten Unterstützung versichert/ oder daß er sie ohne Costen in Irreg oder in Kloster verschaffen könne: Wil aber einer je ußerem Kinder erziehen/ die sich heut oder morgen seines hinterlassenen Guts erfreuen/ der trage Patienteng/ bis die alte den Weg aller Welt gegangen/ vertausche als dann den alten Kessel um einen neuen/ und sey gewertig/ entweder des Jüdischen Moyßis/ oder des heidnischen Actaons Ebenbild zu werden: Gleichwie wir aber zusammen gebracht/ und den Erben hinterlassener Reichthum wegen Sprichworts weiß plegen zusagen/ O selige Kinder/ deren Väter in der Höll sitzen: Also hat sich auch einer / dem ein altes reiches Weib zu rechter Zeit stirbt/ einer solchen Glückseligkeit nicht wenig zu erfreuen.

Secundatus.)

Genug hierbon/ wir haben auch jung Frauenzimmer bey uns/ welches uns sonst ebenmessig den Fiesel schneiden möchte: Monsieur Collybiü die Red ist an euch.

90. Collybius.

Gewiß ist es/ wann zwen arme junge Menschen zusammen in die Ehe treten/ daß ihnen solche ihre Armut die ganze Zeit ihres wehrenden Ehestands weh thut/ vornemlich wann sie gleich anfangs mit vielen Kindern beladen werden/ und keine Freunde vorhanden/ die ihnen mit Hülff/ Rath und That zu einer oder anderer Lustunst und Befürderung unter die Arm greiffen/ bin derowegen gänglich Herrn Simplicii Meinung: doch mit dem Geding und Vorbehalt/ daß ein Armer: doch wol qua-

(3) 4

qualificirter Jüngling auch eine junge reiche (wann er anders eine bekommen kan) heurathen möge/ sofern er so viel Gedult bey sich weis/ ihre Herrschafft zu übertragen; Er muß auf solchen Fall gedencken/ als wann er an statt solcher Gedult mit bitterer Arbeit erst ihr zugebrachtes erarbeitete/ worzu man nicht allzeit Gelegenheit hat/ wann man gleich gern etwas saurlich erarbeiten wolte.

91. Knan.

Ihr Herren sagt wohl viel/wie man sich im Heurathen verhalten soll/aber nunmehr erst auf solche Anschlag zu gedencken/ bin ich vor meinen Theil viel zufrüh außgesetzt/oder hab zu spät nachgedacht / was mir disfalls zu thun gewesen wäre / und ich glaub/das meinen Herren Sohn auch der Schuh dafelbst drücken möchte / weil er so gar nichts mehr vom Weiber nehmen wissen will: Aber wiederumb auff unser prosecution zukommen/so sage ich/ ihr Herren solt die Kleider nicht mehr/wie bisher mit goldenen und silbernen Pusilien verpremiuren/ wie ihr bisher gethan habt/ worfür ist solch Narrerwerck? Man gibt so ein Hauffen Geld darvor aus/ das es ein Schand ist: will einer ja ein hundert Kleid haben/ so lasse ers ihm kuttiniren/wie unsere nechste Nachbarn auff dem Schwarzwald/ da nimmt der Schneider/ wann er in seines Kunden Hauf gehet / ein Geschirre voll schwarz Schmeer/ sammt seinem Bürstgen mit / seinen Taglohn zahlt man ihm besonders/und gibt ihm von jeder Ehlen Zwilch so viel man zum Kleid braucht/ einen Pfennig zu kuttiniren / das siehet ja so fein und ehrbarlich/das man wol einen geringen liederlichen Schlingel in einem solchen neuen Kleid vor den Bogt selbst ansehen möchte/ und köpft endlich nicht halber so viel/ als wann es über und über mit lanter Gold vercuttinirt wäre.

(Secundatus.

Alter Vatter/ das wäre ein trefflicher Vorschlag Geld zu sparen/ und wann es möglich wäre/diese Mode bey der Welt beliebt zu machen/ so wolte ich mich besessen solches ins Betck helfen aufsetzen: darumb berichtet mich doch ein wenig besser / was kuttiniren sey.

Knan.

Wann der Herr jemahls einen schönen neuen Saef von weissem Zwilch mit einem hübschen Zeichen vercuttinirt gesehen hat / so hat er auch einen vercuttinirten Druken gesehen/ und kan ihm schon selbst imagiliren/was kuttiniren sey/ wie schön es siehe/und wie wenig es koste? Diese Arbeit ist geschwind geschehen/ die der Schneider verrichtet/ so bald das Kleid geschnitten / und dauret so lang als ein Stück am ganzen Kleid ist.

Secun-

Secundatus.)

Ich will der Sach weiter nachdenken/ wiewol ich schon gefun-
den/ das die Dames diese Gattung allbereit nachahmen/ indem sie
ihre Unterröck mit schönen Spizen verputziren/ so ihnen auch
theils Manns-Leut auff ihren leinenen Betterhosen nachmachen/
aber ihr Monsieur Erich was sagt ihr darzu?

92. Erich.

Ich halte es allerdings mit diesem guten Altvatter/ und setze
noch darzu/ das man hinfort alle seidene/ guldene und silberne
Band (mit welchen sich mancher Phantast so voll hencket/ als ein
altes Stoll voll Spinnweben/ also das man ihn vor einen Ben-
delkramer-Kron/ oder wol gar vor den Creatorem der Bendelt
selbst ansehen möchte) gänzlich verbannet und abgeschafft wer-
den sollen.

93. Laborinus.

Recht so! und ich finde auch/ das es eine grosse Thorheit seye/
Geld umb Spiegel auszugeben/ will einer je wissen/ wie er siehet/
so beschau er sich im Wasser/ oder gehe zum Barbierer/ dem
Handwercks halber ein gemeiner Spiegel zuhaben erlaubt sey.

94. Neuder.

Ihr habt wol geredt/ dann ich finde doch/ das jetziger Zeit bey
weitem nicht mehr so gute Spiegel gemacht werden/ als vor vier-
zig und funffzig Jahren/ und also will ich auch/ das man kein
Geld mehr umb Venedische Gläser ausgeben soll/ als welche einem
so augenblicklich zerbrechen; Wer Wein hat/ der kan ihn ja wol
aus der Kanden/ oder wie ich/ aus einem Häffelem trincken/ es
lauffet einem ja stark genug/ man kan nach Belieben kleine oder
grosse Zug thun/ und siehet nicht gleich jeder Schnauber/ ob man
viel oder wenig trinckt.

95. Coryphæa.

Wer je Stands halber/ wie ich/ gehalten zusehn vermeint/ ein
Flor-Hauben/ Spizen/ Bendel und dergleichen Galanterien
zutragen/ der mag es entweder am Maul erspahren/ oder wanns
eins von jungen Kerln nicht gekramet bekommen kan/ mit einer
andern leichten Arbeit à part erobern.

96. Aron.

Ich habte abzuschaffen dem Überflus des gewöhnlichen Gewürz-
Gebrauchs/ so da in Pfeffer/ Ingwer/ Negelin/ Saffran/ Zim-
met/ Muscatnuß und Blüht: darunter ich auch verstanden ha-
ben will allerley Schleckwerk von Cantirten und andern Zucker/
grossen und kleinen Rosinen/ Mandeln/ Oliven/ Capres und der-
gleichen: man kan ja die Speisen mit Salz/ Coriander/ Kümmel/
Majoran/ Timian/ Salbey/ Meerrettig/ Knoblauch/ Zwiebeln/

(S) 5

und

und solchen Sachen genugsam schmackhaft machen / die uns nichts / oder wenig kosten/ als welche wir in unsern Gärten erziehen können: an statt der Capern brauche man eingemachte Cucumern/ rothe Rahnen/ Nettijsamen/ Pfrimen- Blaut &c.

97. *Secundatus.*

Hierzu rechne ich allerhand kostbare Rauchwerck/ als Mastix/ Weyrach/ beyderley Storax/ aka dulcis &c. Item die aus solchen Sachen gemachte Rauchkerzen und Tasselein / als welchen toden Rauch die Kindbetterinnen auch nicht leyden können: hingegen mache ihm der Solbat ein Rauch von Taback oder angezündtem Pulver: die Studenten mit angezündtem alten Papier/ und die so eigner Wohnung besitzen/ aus Beckholber- Bern/ deren Holz und Saunden.

98. *Almazon.*

So komme dann auch hierzu und sey verworffen allerhand Marzaban/ mit Zucker überzogener Coriander / Zimmet/ Enis / Mandeln/ und in Summa Summarum alles was von dergleichen Schlecterey beydes dem Zuckerbecker und Apotecer unter die Hand gehet.

99. *Cidona.*

Pog/ warumß sagt ihr nicht auch vom Citronat und den Pfeffer- oder Pappkuchen / auch andern Genasch/ damit ihr Männer den Durst zuerwecken: und euch unter einander den Wein Kubel-mäßiger Weiß einzuschütten und unnützlich zu verschwenden/ zu nöthigen und anzuritzen pflegt? solcher Ding Gebrauch will ich hinfort abgeschafft wissen.

100. *Spes.*

Der Gebrauch des Gewürzes sey nicht ehender erlaubt/ man wolle dann einem alten Braten oder sonst Fleisch / das schon vor acht Tagen von der Tassel wieder abgetragen worden/ in ein neues klein-zer schnittenes oder gehacktes Beyessen / oder in eine Dorte verändern / umb ihme / wann es ällelet / den Geruch und Geschmack zuverbessern.

101. *Simplicissimus.*

Also erspahre man auch den Spieß-Speck / welchen man nicht ehender brauchen soll / als einen alten Braten damit zu spießen/ und beyhm Feuer zu betreußen; dann so muß der Gast ja glauben/ er komme erst frisch vom Spieß/ gleicht er keinem frischen Braten in Geschmack/ so gleicht er ihm doch im Gesicht.

102. *Collybius.*

Will und muß man ja Wein trincken/ so werde er wol gewässert/ dann er ist auff solche Weiß nicht so hikig / sondern viel gesünder/ löschet den Durst besser/ und wann er die Gäst nicht ehender

der sättiget/ so macht er sie doch ehender vom Tisch auffstehen / daran sie sonst sitzen blieben / bis sie alle ihre Vernunft ver-
söfften.

103. Knan.

Man kan sich aus einem kleinen Brünlein satt trincken/ so wol als aus einem grossen/ und also kan man sich auch an einer Wasser-Suppen genugsam erkröpfen; will man aber auch Leibs-Stärke haben/ so esse man etwan ein weich-gesotten Ey/dann ich hab vom Doctor hören sagen / ein Ey gebe dem Menschen so viel Nahrung/und mache so viel gesund Geblüt als ein Pfund Fleisch.

104. Erich.

Man halte Pythagorische Mahlzeiten / Symposia Platonis, convivia Attica, cenæ Arcadum und prandia Laconum, dabey alles häuslich und gesparfam hergehelt / wie bey den Celten und Thraciern/oder mache es wie die Egyptische Priester/ die sich bisweilen des Essens 3. Tag enthielten; Kan mans Fasten so lang nicht erschwingen/ so mache mans wie die Magt in Persia / die nichts anders als Mehl oder Brod und Kräuter assen/oder wie die Gymnosophikæ in India/ die nur Wasser speiseten; oder man brauche des Anacharis Scytia pulpament, oder Pfeffer mit dem rohen Fleisch Zenonis; oder man behesse sich mit des Themelaci Bohnen/ mit Prothogenis Wolfschotten/ mit der Arcadier Eichlen/ mit der Meoticorum Hierjen/ mit der Tyriubier Holz-
birn/ mit der Amazonum Heyderen / mit der Parther Heuschrecken/ mit des Diogenis Cynici Rüben / oder wann man ja gern was warmes hätte/ so lasse man den Pferden zur Uder/ und labe sich mit dem Blut wie die Tartarn.

105. Meuder.

Mein/ man sagt von den Wasseruppen/ als wann sie nichts kosten/zu denen man doch wann man eine nur aufs schlechteste kochen und genieffen wil/ 26. Stück haben muß/ als 1. Ein Feuerstein/ 2. ein Stahl oder Feuerstein. 3. Zündel. 4. Schweißel. 5. Stroh das Feuer mit anzuzünden. 6. Holz. 7. ein Geschir Wasser zu holen. 8. ein Hafen solches darinn zu siedem. 9. ein Herd/ darauf zu kochen. 10. Brod. 11. ein Messer/ damit einzuschneiden. 12. ein Schüssel. 13. Salz. 14. das Salzfaß. 15. Schmalz. 16. ein Geschir solches darinn aufzuhalten. 17. ein Schrank oder Kastenlein / selbiges darinn zu verwahren. 18. ein Schmalzpfännlein. 19. Löffel. 20. ein Tisch darauf zu essen. 21. ein Tischuch. 22. die Salzbüchse. 23. ein Stul / darauf zu sitzen. 24. ein Spühlkübel. 25. ein Küchenlumpen / und post
tau-

tausend! Ich hätte schier vergessen/ auch einen Besen/ das Fein und die Hüh/ damit zusammen zu legen; Was er vom Eyer-essen daher lallet/wil auch zu köstlich jeyn/ meiner Meuder Grosmuuder hat auf eine Zeit einer andern Frauen ein Kind gehebt/ und ihr zum Göttel-Geld eine stattliche Leghenne (die doch nur aus einem Ey herkommen) verehrt/ welche aber gleichwol von der Gebatter Kindbetterin verschmähet/ und wieder zurück geschickt worden; Was thät aber meiner Meuder Grosmuuder? sie hub die Eyer von der Henne fleißig zusammen/ und als die Henne brütig wurde/ setzet sie dieselbige/ was sie ihr von ihren Eyern nicht unterlegte/ das verkaufte sie/ und hub das Geld auf/ also thät sie auch mit den ausgebrütelten jungen Hünern/ und lösete mehr daraus als einen harten Thaler: umb dasselbige Geld erhandelte sie ein junges Mutterkalb/ das zog sie biß jung und alt bey einander stund: in solcher Zeit hatte sie das Geld/ so sie indes- sen aus Eyern gelöst/ in eine Sparbüchse zusammen gelegt/ und da es Zeit war/ das Kalb abzustossen/ brachte sie Kuh/Kalb/Henne und die Sparbüchse mit dem Geld ihrer jungen Göttel/ und verwiese ihrer Gebatterin/ mit dem Werk selbst/ wie unweisslich sie die Henne verworffen/ und was vor eine schlechte Haus- hälterin sie wäre: darumb soll man die Eyer so schlechtlich nicht verschandern/ wie mein Mann vermeynt/ ein Stück Saltz und Brod/ mit ein paar Zwiabeln/ Knoblauch oder Rettichen ist auch noch genug/ und wann man kein Geld aus den Käsen lösen kan/ so sey erlaubt auch ein Stückel zum Brod zu essen/ aber nur biß- weilen/dann man sagt/ der Käse sey ein Brodfresser.

106. Laborinus.

Man befeißige sich kein Geld um Fleisch unter die Meßig zu schicken/ sondern wer dessen essen wil/ der mag ihm selbst in so viel ins Haus ziehen/ mehrgen/einsalzen/und dorren.

107. Coryphaea.

Man soll durchaus keine Gäste zu sich laden um keinerley Ur- sachen willen/ vielweniger selbst kommende Schmarozger gebulden.

108. Aaron.

Wann sich je Gäste bey dir einfinden/ so werff dich ihrentwegen in keinen Kosten/ sondern tractire sie mit deinen gewöhnlichen alltäglichen Speisen/ oder auch wol schlechter: dann du möchtest ihnen sonst so gut kochen/ und sie verlectern/ daß sie öfter kämen/ und daß du beschweden bey ihnen entschuldiget seye/ so lasse dir diesen alten Reimen an die Wand schreiben oder mahlen mit gar grossen Buchstaben:

Komt

Kommt dir zu Haus ein Freund oder Gast /
 So setz ihm nur vor was du hast /
 Ist er dein Freund und wohlgenuth /
 Er nimmt mit Käse und Brod vor gut :
 Ist aber er ein Nilky geboren /
 Ist Käse und Brod an ihm verlohren.

101. Secundatus.

Wann die Großmutter nicht so eine artliche Geschichte hätte vorgebracht / so hätte sie warhafftig ein Läggen halten müssen / Darumb daß sie vor Laborino gered : sintemal ihre Histori aber so schicklich vorgebracht / und von jedem mit gutem contento angehört und aufgenommen worden / so wil ich einem jeden aus den Besizern und Besizgerinnen Ampts wegen auferlegt haben / daß er eine Histori erzehlen sol / was massen eine und andere Person in der jenigen profession, in deren er vermeynet / daß man am besten darinn prosperiren / könnte reich werden ; und demnach ich dem Krieg zugestimmt / so wil ich auch den Anfang mit eines Kriegers Exempel machen / und euch den tapffern / zu seiner Zeit beynabe unvergleichlichen / und in ganz Europa hochberühmten Johann von Werdt vorstellen.

Als Secundatus ferner in seiner Erzehlung fortfahren wolte / hörten wir einen Alarm bey des Simplicissimi Vieh / so ohngefahr in 20. Rindern / eben so viel Geißen / etlichen Schafen und einem Pferd bestand / und ohngefahr einen Büchsen schuss vom Hof auf der Weide gieng : dann dessen Hunde belleten / und den Hirten hörten wir an statt des Hirten-Gesangs ein ander ungewöhnliches Geschrey führen / vermeyneten derowegen / es wäre etwa ein Wolff eingefallen / etwas hinzuzucken / welches dann Secundatum in seinem discours zerstörte / und den alten Kuan verurthete aufzusehen / umb zu sehen was da zu thun wäre ; Er war aber kaum eines Steinwurffs weit von uns hinweg / als wir einen Hauffen Lumpengefindel aus dem Busch / darinn der Hirt das Vieh weidete / kommen sahen / welches wir alsobald vor Zigeiner hielten / sich auch nicht betrogen fanden : diese giengen so richtig auf Simplicissimi Behausung zu / als wann sie ihnen vom Land-Fürsten selbst zum Quartier assignirt worden wäre : Derowegen schrie die gute alte Weiber / O weh meiner Hüner und Gans ! O Gott sey meinen Endien gnädia ! und damit auf und darvon / als wann sie der Tod selbst / oder sonst etwas schrecklich ins Haus gejagt hätte ; da lockte sie ihrem Geflügel zusammen / die übrige Gesellschaft aber biß auf den Juden / (der lieber den Zigeinern etwas abgeschachert /) wurde vom Vorwitz getrieben auch aufzusehen / um diese ehrbare Burck / und dann was es

zwei

zwischen ihnen und dem alten Knaan / mit der Weuder beytm
Willkomm für einen Spas setzen würde / zu sehen; der alte
Knaan begegnet ihnen zum allerersten / und fragte / woher sie
E. Belten über die hohen Wälder führe? Ob sie sonst keine
gänge Straßen vor sich gehabt? mit dem Anhang / sie sollten ih-
ne / sein Haus und Vieh ferner unperturbirt lassen / und keine
weitere Ungelegenheit machen / oder er wolte bald Leuthe ha-
ben / die ihnen den rechten Weg weisen würden: Indessen ver-
riegelte die Weuder das Haus hinten und vornen / aus welchem
sie auch zum Fenster hinaus ihre Karten mit unterwarff / ihrem
Knaan mit dem Maul beystunde / und die arme Zigeimer in dieser
und jenen Dainen zwar nicht willkommen seyn / sondern sich al-
sobald weiters trollen hiesse: hingegen gaben jene die allerbesten
Wort / also daß man nichts hörte / als schöne weisse Mutter from-
mer lieber Vatter / und dergleichen.

Demnach sich aber Monhigneur Secundatus (dem die übrige
Gesellschaft wie einem Prinzen nachtratte /) auch herzu genähert /
fragte er die Zigeimer-Compagnie / was sie vor Officiers bey sich
hätten? Item, warum sie sich so unversehtlich durch Löweg
und über die hohen Waldungen daher zu nähern unterstanden?
Darauff wolte sich keiner für einen Officier ausgeben / sondern
erzeigten samptlich mehr als eine Hunds-Demuth / mit Entschul-
digung / daß sie unversehens auff Holzweg gerathen / und also
in dem Gebürg und grossen Wald verirret wären: aber die Weu-
der donnerte zum Fenster heraus: der Herr glaube es nur nicht /
das Diebsgefind weiß / wann wir Bauersleuthe auf den einselen
Höfen an der Arbeit im Feld / und also hingegen unsere Häuser
von Leuthe leer seyn / so schleichen sie dann wie die Fuchse durch
die Büsche herzu / und mausen uns Kisten und Kasten aus: also
daß mancher ehrlicher Haushalter / wann er aller abgemattet von
seiner Arbeit nach Haus kommt / sich durch sie zum armen Mann
gemacht zu seyn befindet. Hörst du ehrbares Diebsgefindel / wie
dir diese alte Mutter wahr sagen kan? sagte Secundatus, mir
nur eine Feder / geschweige eine Henne oder Gans euerwegen auff
diesem Hof gemisset / so will ich euch allesammen prügeln lassen
wie die Hunde.

Da Secundatus so trohete / sagte eine alte Zigeimerin / welche auff
einem Maulesel daher ritte / ba mein Sohn sey nicht so böß / wir
sind nicht stehens halber herkommen / sondern dich und deinen Vate-
ter auf diesem Hof zu besuchen / den ich schon wol in tausend Jahren
nicht mehr gesehen. Aus dieser Red konte Secundatus leicht er-
achten / daß Ditz die Courage war / als deren Lebens-Lauff er ge-
sehen / muthmassende nicht unrecht / daß sie ihn für den jungen Sim-
plicium

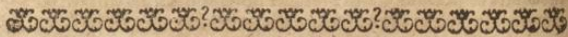
plidium hielte; sagte derowegen zu ihr/ ich mercke beyläufig/ du sehest die alte Courage, du wirst zwar wohl kommen wie der Hagel in die Stoppeln/ aber gleichwol schiere dich herunter/ damit wir hören mögen/ was du guts neues anzubringen hast: hingegen aber befehlt deinen Leuthen/ daß sie solche ordre halten/ damit ich nicht Ursach erriege ins Werk zu setzen/ was ich euch erst angekündet; zum Simplicissimo aber sagte er im Scherz/ Herr Batter/wann er so bald an dieser ein Weib bekommt/ als ich eine Mutter/ so werden wir eine Hochzeit anzustellen haben: O nein/ antwortet Simplex, ich weiß noch einen/ der mir vorgehet.

Secundat gedachte diesen Tag sich lustig zu machen/ weil er sich erstente/ diese zwo berufene Personen besammten zu sehen/ so er vorlängst gewünscht/ und weil er aus ihren Lebensbeschreibungen abgenommen/ daß sie einander grämlich seyn müßten/ hoffete er einen desto größern Spaß darvon zu haben/ wann er nemlich sich stellte/ als wolte er sie alles Ernsts wieder miteinander vereinbaren: derowegen logirte er der Courage Gesindel mit ihren Pferden in einem umbzäumtes Stück Feld/ und versprach den Knan/ ihm vor Holz und Weid seinen Willen zu machen/ uns sämptlichen aber befohl er/ daß ein jeder wiederumb seine vorige Stell unter den Linden einnehmen solte/ allwohin die Courage auch mitgehen/ und in den Rüng zwischen mich und Laborinum sitzen mässe: Simplicissimus aber sagte/ ihr rechtschaffene ehrliche Leuthe/ ich sehe/ daß sich die Schellen-Hur eingefunden hat/ darumb will ich hingehen/ und das Untersüßgen von selbiger Farb/ auch holen/ damit die Karte ganz sey/ stunde demnach auff/ gieng hin/ und holeten den sitzenden Spring ins Feld daher/ welchen er neben Laborinum der Courage an die Seite setzte/ sagende: Siehe! wie fein schickt sichs/ du freundliches holdseliges Liebes-Paar! hast du einander in der blühenden Jugend jemalen von Herzen geliebet/ so wir/ in im reiffen Alter einander ohn Zweifel nicht hassen/ sondern dich erfreuen/ dermaleins wiederumb so nahe besammten zu seyn.

Ein jedes aus uns/ biß auff den Tuden/ und die Courage selbst/ konten aus Spring ins Felds Lebensbeschreibung/ (welche aber diese beyde weder gesehen noch gelesen) leicht wissen/ wer dieser Stetker war/ hatten derowegen eine sonderbare Anzeigung/ daß wir deren Personen Gegenwart/ darumb damals männiglich/ wie von dem Eulenspiegel zu lesen un zu sagen hatte/ besaßten sehr solten; Monseigneur Secundatus sagte selbst/ er wolte kein Ducat Ducaten vor denselbigen Tag genommen haben: Wer/ sagte die Courage zum Simplicissimo/ du alter Woffbart/ was bedeuts/ daß du so ein alte Frau mit einem solchen krummen alten Kracker foppest?

Simpli-

Simplificissimus antwortet der Courage welche nicht vermernte/ daß man sie kannte und selbst Simplificissimum nicht kändte / was hätte es ehermalen zu bedeuten gehabt / da Courage sich des Springins Feld annahm? Dergleichen Stüchreden setze es noch unterschiedliche zwischen diesen zweyen / welches beydes umb der Sach Arlichkeit wegen / und daß sie beyderseits kurz und sinnreich fielen/ sehr annehmlich und lustig zu hören waren: biß endlich Courage so wol den SpringinsFeld / als Simplificium erkändte/ zumahlen auch ohnschwehr ermaß/ daß Secundatus der junge Simplicius nicht ware/ worauf sie den Schertz gern in einem Ernst verwandelte/ wann sie sich ihrer Thorheit nicht geschämt hätte/ daß sie nemlich ihren Lebens-Lauff an Tag geben / und sich selbst sowohl als jene beyde dadurch geschändet / und aller Ansprach die sie eines Heyraths-Versprechung halber an Simplificium zu haben vermernte/ unbecquem gemacht hätte.



Das III. Capitel.

Geschichts = Erzählung vom Johann de Werdt.

Um it auch keine empfindlichere Reden mehr zwischen ihnen fallen solten/ gebot Secundatus, der/ wie oben gemeldt/ sich eines gebietenden Gewalts annahm/ ein allgemeines Stillschweigen/ kam wieder auff seinen Johann von Werdt/ und sagte: Dieser war ein Bauren Sohn in den Gilschischen Landen / und bey seinem Herrn/ nachgehends seinem Schwehervatter / einem von Frensheim/ in Diensten; da er der Pferden wartete/ und sonst allerhand Vossel- Arbeit verrichtete; Einmals schickt ihn derselbig nach Cölln/ schöne Gläser von dar abzuholen/ auff dem Zuruck-Beg begegneten ihm zween Welsche/ die ihn mit Gewalt berauben wolten/ er bat/ sich nur zu gedulden / biß er seine Gläser abgelegt hätte/ damit sie nicht zerbrochen werden/ alsdann möchte er sie gleichwol mit ihm machen / was sie wolten / und ihn zu besuchen / ob er gleich versichern könnte / daß er kein Geld bey sich hätte; Da solches geschah / wüschte er mit seinem starcken Steurnab über sie hin und schlug sie in solcher Gegenwehr beyde todt; er bekam also von denen / die ihn plündern wolten/ eine gute Beut / und brachte seine Gläser glücklich nach Haus. Solche auff seiner Seite wohl vollendete Abentheuer verursachen bey ihm allerhand lusterende und anreizende Gedancken/

und